

Rainer Hermann: „Die Zerstörung des Nahen Ostens“

Wenn der Zweck die Mittel heiligt

Von Matthias Bertsch

Deutschlandfunk, Andruck, 27.04.2026

Der Islamwissenschaftler Rainer Hermann schreibt in seinem neuen Buch zwar gar nicht über den aktuellen Krieg gegen den Iran, sondern vor allem über den Krieg im Gaza-Streifen. Doch gerade damit trifft er den Nerv der Zeit.

„Die europäische Nachkriegsordnung endete mit dem russischen Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022, die nahöstliche am 7. Oktober 2023 mit dem Massaker der Hamas in Israel, die Pax Americana mit dem Amtsantritt von Präsident Trump am 20. Januar 2025. Die Daten verbindet, dass sie eine werte- und regelbasierte Ordnung aufkündigen, die Wohlstand und Frieden ermöglicht hat.“

Rainer Hermann ist ein Freund der großen Worte und der großen geschichtlichen Zusammenhänge. Obwohl er weiß, dass die so genannte „wertebasierte Ordnung“ keineswegs Wohlstand und Frieden für alle bedeutete, braucht er dieses Bild von der heilen Welt als Ausgangspunkt, um seine Geschichte der „Zerstörung des Nahen Ostens“ besser erzählen zu können. Die „neue Ordnung des Schreckens“ verbindet er im Untertitel mit den Namen Trump, Netanjahu und Hamas, wobei letztere für den Autor nur ein Stellvertreter jener Macht ist, die im Nahen Osten wirklich einen Flächenbrand auslösen könnte: die islamische Republik Iran.

Die unbekante Vorgeschichte

Auch wenn sein Buch einige Wochen vor Beginn des derzeitigen Krieges endet, wirkt es an manchen Punkten erschreckend aktuell: Militärische Siege des Westens, so der Autor, hätten in der Region nie zu dem erhofften Frieden geführt, und so gefährlich der Iran auch sei, die ständige Rede vom Mullah-Regime verkenne die dortigen Machtverhältnisse.

„Der Schlüssel für die Resilienz der Islamischen Republik liegt in der Symbiose des Klerus mit den Revolutionsgarden. Beide sind aufeinander angewiesen, der Klerus braucht den Schutz durch loyale Streitkräfte, um sich an der Macht zu halten, und die wiederum brauchen, zumindest noch, den Klerus, um ihre dominante Stellung, nicht zuletzt in der Wirtschaft, zu legitimieren.“

Rainer Hermann

Die Zerstörung des Nahen Ostens. Trump, Netanjahu, die Hamas und die neue Ordnung des Schreckens

Verlag Klett-Cotta

256 Seiten

18,- Euro

Wirklich neu aber sind diese Einsichten nicht. Spannend wird es dort, wo er unbekannte Hintergründe liefert, zum Beispiel mit Blick auf das Massaker der Hamas und den Krieg in Gaza.

„Die Vorgeschichte des Massakers beginnt am 24. Juli 2023. An dem Tag verabschiedete das israelische Parlament, die Knesset, eine umstrittene Justizreform.“

Die Hamas sann seit langem auf Rache für die Demütigungen, die ihr das militärisch überlegene Israel über Jahre zugefügt hatte. Die landesweiten Proteste gegen Netanjahus Justizreform waren für sie Ausdruck für eine zerrissene und damit nur bedingt abwehrfähige israelische Gesellschaft.

Sinwars Kalkül

In einem geheimen Treffen um den Chef der Hamas in Gaza, Yahya Sinwar, beschloss die Terrororganisation, zwei Tage nach der Entscheidung der Knesset, eine Großoffensive gegen Israel zu planen.

„Sinwar nannte sie Al-Aqsa-Flut, ihren Start setzte er auf den 7. Oktober fest, den 50. Jahrestag des Beginns des Yom-Kippur-Krieges von 1973. Auch damals war Israel überrascht worden. Es war der einzige Krieg, bei dem die Araber teilweise erfolgreich waren.“

Was folgte, ist bekannt: Israel reagierte auf den Blutrausch der Hamas mit einer Vergeltung, die den Gaza-Streifen zu einer Trümmerwüste machte und mehr als 70.000 seiner Bewohner tötete. Um das erklärte Ziel – die Vernichtung der Hamas – zu erreichen, setzte die Armee ein KI-gesteuertes System ein, das die Namen aller Bewohner Gazas erfasste.

„Auf der Grundlage von Videoaufnahmen, abgefangenen Chat-Nachrichten und Daten aus sozialen Medien errechnet es die Wahrscheinlichkeit, dass eine beobachtete Person zur Hamas oder zu einer anderen militanten Gruppe gehört. Wird eine Person, die mit einer Wahrscheinlichkeit von 90 Prozent als Kämpfer gilt, lokalisiert, hat ein Analyst 20 Sekunden Zeit, die Identität zu prüfen und einen Angriff, etwa mit einer Rakete, zu empfehlen.“

Der Zweck heiligt die Mittel

Hermann geht der Frage nicht weiter nach, was es heißt, innerhalb weniger Sekunden eine Entscheidung über Leben und Tod zu treffen, aber er macht deutlich, dass die Devise im Gaza-Krieg offensichtlich lautete: Der Zweck heiligt die Mittel.

„Am einfachsten zu treffen sind Personen in ihren Wohnhäusern. Familienangehörige und Nachbarn werden so als Kollateralschäden in Kauf genommen. Soldaten sagten aus, es sei zulässig, für jeden getöteten jungen Hamas-Kämpfer 15 Unbeteiligte zu töten; bei einem Kommandeur der Hamas sei ein Kollateralschaden von ‚Hundertern‘ erlaubt.“

Das ideologische Fundament dahinter – Hermann belegt dies durch Zitate Benjamin Netanjahus – ist ein religiöser Zionismus, der die Bibel als Legitimationsgrundlage missbraucht: Wie die Amalekiter werde das jüdische Volk mit Gottes Hilfe alle seine Feinde vernichten. Damit nähert sich der jüdische Staat seinem Erzfeind Iran an, der seine Gewaltherrschaft ebenfalls religiös begründet.

Die Gegengestalt

Ganz anders, so der Autor, im Königreich Saudi-Arabien. Der mit 40 Jahren noch junge Kronprinz Mohammed Bin Salman wolle aus der Erdöl-Theokratie eine High-Tech-Nation machen, die vor allem den jungen Menschen mehr Freiheiten bietet.

Der Einfluss der wahhabitischen Geistlichkeit ist massiv beschnitten, gefördert wird ein, so drückt es der Kronprinz aus, gemäßiger Islam. Auch sein Feldzug gegen die verbreitete Korruption bringt ihm in der Bevölkerung Sympathie ein.

Am uneingeschränkten Herrschaftsanspruch Mohammed Bin Salmans hat sich allerdings nichts geändert. Insofern bleibt eher der Eindruck, als brauche Hermann eine positive Gegengestalt gegen die religiösen Hardliner in Israel und dem Iran, den beiden Ländern, denen ein Großteil des Buches gewidmet ist. Es liest sich flüssig und bietet einen Einblick in die Vielzahl von Akteuren, die ihre je eigenen Interessen vertreten – nicht zuletzt die Türkei. Auch wenn Kenner der Region kaum Neues erfahren, als Überblick über die jüngere Geschichte des Nahen Ostens sind die gut 200 Seiten geeignet – und auch der Hinweis des Autors, dass aus den Ruinen von Gaza der Auftrag nach einem interreligiösen Dialog erwächst, ist nicht falsch, so hilflos das angesichts der aktuellen Situation auch klingen mag.